

GLOBAL LERNEN

Das Thema: Ernährungskrise



Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei Mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

Ausgabe 2007-1

Brot
für die Welt
Ein Stück Gerechtigkeit

Inhalt

Praxis

- 3 Recherche und Thesen
- 4 Postersession

Infos

- 5 Erklärung zur Ernährungssouveränität
- 6 Zehn Mythen über Hunger
- 8 Die Rolle transnationaler Konzerne
- 9 Politik mit dem Einkaufskorb

Konkret

- 10 Sri Lanka: „Ein kleiner Garten Eden“

Nachrichten

- 11 Nachrichten

„Niemand isst für sich allein“ lautet das Motto der Ernährungskampagne von „Brot für die Welt“, die im Herbst 2006 gestartet wurde.

Denn Essen ist keine reine Privatsache, es hat Auswirkungen auf das Leben anderer. Die Kampagne informiert über die Zusammenhänge zwischen unseren Konsumgewohnheiten, der globalen Wirtschaftslogik und der Gefährdung von Umwelt, Gesundheit und Ernährungssicherheit im Süden und im Norden.

Hintergrund der Kampagne ist eine weltweite Ernährungskrise. Doch was genau bedeutet „Ernährungskrise“? Der Begriff steht für die weltweite Krise in der Produktion und Verteilung von Nahrung.

Vier Dimensionen

Die Ernährungskrise wird von vier Dimensionen charakterisiert.

1. Dimension: Menschen sind nicht unterernährt oder verhungern, weil es zu wenig Nahrungsmittel auf der Erde gibt,

sondern weil die vorhandenen Nahrungsmittel nicht gerecht verteilt werden. Dieses Verteilungsproblem beruht auf menschlichem Handeln und ist vor allem eine Folge des weltweiten Gefälles zwischen armen und reichen Ländern. Denn Naturkatastrophen, Krieg oder Missernten tragen nur zehn Prozent zur Zahl der Hungernden bei. Die Ungleichheiten, die zu Verteilungsproblemen führen, werden hauptsächlich von Armutproblemen verursacht. Die Ungleichheiten zwischen

Kontakte für Globales Lernen

„Brot für die Welt“
„Brot für die Welt“, Staffenberg-
straße 76, 70184 Stuttgart
Telefon: 0711 2159-0
Fax: 0711 2159-368
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Friedenspädagogik
Institut für Friedenspädagogik
Corrensstraße 12, 72076 Tübingen
Telefon: 07071 920510
Fax: 07071 9205111
kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Konzeption von Global Lernen

Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:

1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seite 3 und 4)

2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seite 5 bis 8)

3. „Brot für die Welt“ konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von „Brot für die Welt“ zum Thema (Seite 10)

4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Seite 11)

Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter auf den Seiten 3 und 4 sind jeweils für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert. Das entsprechende Arbeitsblatt wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Die Arbeitsblätter eignen sich besonders für den Einsatz in Arbeitsgruppen.

Arbeitsblatt 1: Recherche und Thesen

Das Arbeitsblatt bietet zwei Möglichkeiten, um in das Thema „Ernährungskrise“ einzusteigen und es durch Recherchen und Gruppenarbeit zu vertiefen.

Auf dem Foto „Welttafel“ werden symbolisch die in verschiedenen Ländern unterschiedlichen Möglichkeiten verglichen, sich angemessen ernähren zu können. Durch eigene Recherchen (z. B. im Internet) können diese Unterschiede mit Daten unterstützt und erklärt werden. Eine weitere Aufgabe wäre: Lassen Sie sich durch das Foto anregen und entwickeln Sie weitere symbolische Darstellungen.

Die Ergebnisse können in Arbeitsgruppen diskutiert, auf Wandzeitungen festgehalten und im Plenum vorgestellt werden.

Arbeitsblatt 2: Postersession

Das Arbeitsblatt zeigt oben zwei Poster der „Ernährungskampagne“ von „Brot für die Welt“. Hier werden Abhängigkeiten zwischen Konsumgewohnheiten und Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland und Produktionsbedingungen im Süden gezeigt. Die Schülerinnen und Schüler sollen in Arbeitsgruppen nach diesen Vorlagen weitere Collagen mit vergleichbaren Zusammenhängen gestalten. Die fertigen Arbeiten werden dann (im Klassenzimmer oder in der Aula) ausgestellt.

Die Fotos unten bieten die Möglichkeit, folgende Themen inhaltlich weiter zu vertiefen: „Fairer Handel“, „eigene Konsumgewohnheiten“ und „politische Forderungen an einen fairen Handel“.

Armen und Reichen werden immer größer, wie folgende Zahlen belegen: 1990 verdienten die reichsten zwanzig Prozent der Weltbevölkerung sechzigmal so viel wie die ärmsten zwanzig Prozent; 1997 betrug die Differenz schon das 74-fache und heute bereits das 90-fache (vgl. Aktionsprogramm 2015 der Bundesregierung; UNDP-Bericht über die menschliche Entwicklung 2005).

2. Dimension: Die Ernährungskrise betrifft im Besonderen mehr Frauen als Männer. Aus vielen verschiedenen Gründen haben Frauen mehr unter der Verteilungsproblematik und damit unter Hunger zu leiden wie Männer. Weil sie in einigen Ländern weniger Rechte haben und ärmer als Männer sind, sind sie schwerer vom Hunger betroffen.

3. Dimension: Im Besonderen herrscht Hunger auf dem Land und nicht in Städten. Ungefähr 75 Prozent aller Hungernden leben auf dem Land, so die Welternährungsorganisation FAO. Hauptsächlich sind die Hungernden Bauernfamilien, die ihre Produkte nicht auf dem Markt verkaufen können. Manchmal haben diese Familien zu wenig Land oder nicht ausreichend Wasser und diese Faktoren verhindern eine gute Ernte.

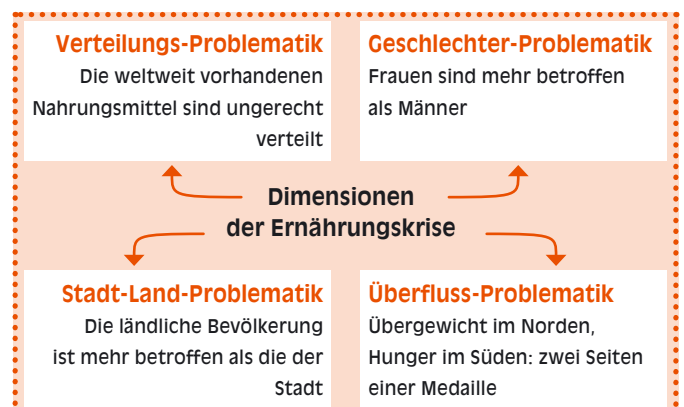
4. Dimension: Das Verteilungsproblem ist mit einem

Überflussproblem verbunden. Denn in westlichen Ländern gibt es einen „Überfluss“ an ungesunder Ernährung. Die Bevölkerung wird durch zu viel Fast Food-Nahrung und durch zu wenig sportlichen Ausgleich immer übergewichtiger. Dieses Phänomen wirkt auch auf die Gesellschaft, in dem die Lebenserwartung sinkt und die Zukunft der Bevölkerung gefährdet wird. Schließlich ist die Überflussproblematik im Norden auch mit der Hungerproblematik im Süden verknüpft. Die Art „unserer“ Ernährung bleibt nicht ohne Folgen für die Lebensbedingungen weltweit.

Vgl. www.brot-fuer-die-welt.de

Ernährungskrise und Globales Lernen

Bei kaum einem anderen Thema lassen sich besser Verknüpfungen zwischen Konsum- und Lebensgewohnheiten in den Ländern des Nordens und den Arbeits- und Lebensbedingungen im Süden herstellen. Darauf aufbauend geht es um individuelle und politische Handlungsansätze, um zu einer Verbesserung der weltweiten Ernährungskrise beizutragen. Trotz der auf den ersten Blick scheinbar einfachen Zusammenhänge ist der Themenbereich komplex und bedarf ausführlicher Hintergrundmaterialien. Diese werden im Kontext der Ernährungskampagne von „Brot für die Welt“ angeboten.



Recherche und Thesen



Das Foto zeigt einen Teil der Ausstellung „Welttabelle“, die bei „Brot für die Welt“ ausgeliehen werden kann.

Die Stühle sind unterschiedlich hoch und symbolisieren damit, wie groß die Möglichkeit für die Menschen in verschiedenen Ländern ist, für sich ausreichend Nahrung zu sichern.

Recherchieren Sie im Internet einschlägige Daten, Fakten und Hintergründe zu den aufgelisteten Ländern mit denen Sie zeigen können, wie es um die Ernährungssicherheit in diesen Ländern bestellt ist.

Kontakt: ernaehrung@brot-fuer-die-welt.de

Thesen zur Ernährungskrise

Hier sind neun Thesen über Hunger und die Ernährungskrise zusammengestellt.

- Diskutieren Sie die Thesen in Ihrer Gruppe! Stimmen Sie den Überlegungen zu?
 - Begründen Sie Ihre Einschätzung!
 - Beziehen Sie die Aussagen der Fotos in Ihre Überlegungen ein!
1. Es gibt nicht genug Nahrungsmittel für alle.
 2. Naturkatastrophen tragen die Hauptschuld an Hungersnot und Ernährungskrise.
 3. Die Überbevölkerung auf der Erde verursacht die Ernährungskrise.
 4. Eine Verstärkung der Nahrungsmittelproduktion würde auf Kosten der Umwelt gehen.
 5. Nur ein freier Weltmarkt und der Freihandel können den Hunger und die Ernährungskrise weltweit stoppen.
 6. Wer hungert und von der Ernährungskrise betroffen ist, hat nicht die Kraft, um für seine Rechte zu kämpfen.
 7. Mehr Entwicklungshilfe wird den Hungernden helfen.
 8. Menschen in den Industrieländern profitieren wegen des aufwändigen Lebensstils von der Armut anderer.
 9. Die Freiheit der Menschen in den reichen Ländern muss begrenzt werden, um Hunger und die Ernährungskrise bekämpfen zu können.

Postersession

Zukunft braucht einen Wandel im Handel

Gloria 11 Jahre
Seit meine Eltern im Fairen Handel einen besseren Preis für ihre Kakaobohnen kriegen, kann ich wieder zur Schule gehen.

Karla 9 Jahre
Zum Geburtstag wünsche ich mir einen selbstgebackenen Schokoladenkuchen. Schokolade wächst nicht in Deutschland.

Unterstützen Sie die Kampagne
NIEMAND IST FÜR SICH ALLEIN

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Die bäuerliche Landwirtschaft braucht Zukunft

Klaus Moers 45 Jahre
Meine Tochter möchte den Hof übernehmen. Dazu braucht es aber eine Agrarwende – sozial und ökologisch, damit bäuerliche Landwirtschaft überleben kann.

Sheela Kaapor 38 Jahre
Wir hatten dieses Jahr eine gute Ernte. Jetzt brauchen wir auch einen guten Preis, sonst schaffen wir es nicht.

Unterstützen Sie die Kampagne
NIEMAND IST FÜR SICH ALLEIN

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Die beiden Poster zeigen Abhängigkeiten zwischen Konsumgewohnheiten und Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland und Produktionsbedingungen im Süden. Gestalten Sie in Arbeitsgruppen weitere Collagen mit vergleichbaren Zusammenhängen! Verwenden Sie Informationen aus dem Internet und Bild-

material aus Zeitungen und Zeitschriften. Die Collagen werden nach Fertigstellung im Klassenzimmer ausgestellt und erläutert. Die Poster stehen als download zur Verfügung: www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung



Berechnungen zufolge verteilt sich der Preis einer Banane wie folgt:

- 45 % Supermarkt
- 19 % Transport (Export/Import)
- 18 % Importeur
- 15,5 % Plantagenfirma
- 2,5 % Plantagenarbeiter

- Was erscheint Ihnen unfair bei Aufteilung der Kosten?
- Wie würden Sie die Summe aufteilen?
- Welche Entscheidungen können Sie im Supermarkt oder auf dem Markt treffen, um diese Aufteilung fairer zu machen?



Die Frauen auf diesem Foto demonstrieren unter anderem für einen staatlich garantierten Mindestpreis für die von ihnen angebaute Produkte.

Formulieren Sie Ihre Forderung, wenn Sie mit einem Plakat gegen die weltweite Ernährungskrise demonstrieren würden!

Erklärung zur Ernährungssouveränität

In Nyéléni, einem Dorf in Mali kamen im Februar 2007 über 500 Delegierte aus über 80 Ländern zusammen, um die politische Bewegung zur Ernährungssouveränität voranzubringen. Interessant war dabei, dass verschiedene soziale Bewegungen, die im Ernährungsbereich angesiedelt sind, sich einigen konnten, Ernährungssouveränität als Gegenmodell zur neoliberalen Ernährungspolitik weiterzuentwickeln und auf eine breite Basis zu stellen. „Brot für die Welt“ hat dieses Forum finanziell mitunterstützt.

„Wir, mehr als 500 Delegierte aus über 80 Ländern, haben uns in Mali im Dorf Nyéléni versammelt, um die weltweite Bewegung für Ernährungssouveränität zu stärken. Wir vertreten Organisationen der Bäuerinnen und Bauern, traditioneller Fischer, indigener Völker, der Landlosen, der Landarbeiterinnen und MigrantInnen, der Hirtenvölker, der Gemeinschaften, die in Wäldern leben, von Frauen, Jugendlichen, KonsumentInnen, sowie der städtischen Bevölkerung und Umweltbewegungen. Wir leben unsere Vision, indem wir einen Lehmziegel auf den anderen setzen. In Nyéléni haben wir in Hütten gewohnt, die aus ungebrannten Ziegeln, Bambus und Reisstroh errichtet wurden. Unser tägliches Essen bestand aus Nahrungsmitteln, die die Dorfgemeinschaft Sélingué erzeugt und für uns zubereitet hat. (...)

Die Meisten von uns erzeugen selbst Lebensmittel. Wir sind bereit, fähig und willens, alle Menschen der Welt zu ernähren. Unser Kulturerbe der Nahrungserzeugung wird über die Zukunft der Menschheit entscheiden. Insbesondere Frauen

und indigene Völker haben im Lauf der Jahrtausende das Erfahrungswissen in der Landwirtschaft und für die Zubereitung des Essens geschaffen, ihre Leistungen werden jedoch gering geschätzt. Unser Erbe und unsere Fähigkeiten, gute, gesunde und ausreichende Lebensmittel zu erzeugen, werden durch Neoliberalismus und einen globalisierten Kapitalismus zunehmend bedroht und untergraben. Ernährungssouveränität gibt uns aber die Hoffnung und die Macht, unser Wissen und unsere Fähigkeiten in der Lebensmittelherzeugung zu bewahren, wiederzugewinnen und zu entwickeln.

Bedeutung von Ernährungssouveränität

Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht auf Schutz vor schädlicher Ernährung. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Sie verteidigt das Wohlergehen kommender Generationen und bezieht sie ein in unser vorsorgendes Denken. Sie ist eine Strategie des Widerstandes und der Zerschlagung derzeitiger Handels- und Produktionssysteme, die in den Händen multinationaler Konzerne liegen. Die Produzierenden sollen in ihren Dörfern und Ländern ihre Formen der Ernährung, Landwirtschaft, Vieh- und Fischzucht selbst bestimmen können. Ernährungssouveränität stellt lokale und nationale Wirtschaft und

Globalisierung und Freihandelsabkommen

Globalisierungskritiker vertreten die Ansicht, dass Internationale Organisationen wie der Internationale Währungsfond (IWF) und die Welthandelsorganisation (WTO) die Nahrungssouveränität anderer Länder beeinträchtigen. Denn diese sind reich genug, ihre Produkte massiv zu subventionieren.

Argumente:

- Die IWF präsentiert diese Marktöffnung als Entwicklungsreform, obwohl sie oft zum Gegenteil führt.
- Seit den 80er Jahren arbeitet der Internationale Währungsfond (IWF) dahin, dass Entwicklungsländer ihre

Märkte in den Mittelpunkt. Sie fördert bäuerliche Landwirtschaft, Familienbetriebe sowie den traditionellen Fischfang und die Weidewirtschaft. Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Lebensmittel müssen auf sozialer, wirtschaftlicher und umweltbezogener Nachhaltigkeit beruhen.

Ernährungssouveränität fördert transparenten Handel, der allen Völkern ein gerechtes Einkommen sichert und den KonsumentInnen das Recht verschafft, ihre Nahrungsmit-

Märkte öffnen. Obwohl diese „Liberalisierung“ sich in der Theorie gut anhört, hat sie in Wirklichkeit oft tragische Auswirkungen im betroffenen Land.

Beispiele:

- Die USA subventionieren ihren Reis so massiv, dass andere Länder, wie Haiti, damit nicht konkurrieren können. In Haiti verloren deshalb bis zu 50.000 Reisbauern ihre Arbeit.
- Die EU exportiert tonnenweise Nahrung in Entwicklungsländer und diese Produkte werden weit unter dem Marktpreis verkauft. Beispielsweise ist Chana ein sehr populäres Importland für europäische Tomaten.

tel zu kontrollieren. Sie garantiert, dass die Nutzungsrechte auf Land, auf Wälder, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität in den Händen jener liegen, die das Essen erzeugen.

Ernährungssouveränität bildet und stützt neue soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen.

Erklärung von Nyéléni, Auszüge.
Den kompletten Text erhalten Sie unter www.nyeleni2007.org

Nur Zahlen?

- Weltweit leiden 854 Millionen Leute unter Hunger – und es werden immer mehr.
- Den Berichten der Welternährungsorganisation (FAO) zu Folge wird die Zahl der Hungernden jährlich um vier Millionen steigen.
- Bis zu 75 Prozent der an Hunger Leidenden wohnen auf dem Land, die anderen

25 Prozent in schnell wachsenden Städten.

- Auch die Zahl der unterernährten und mangelernährten Menschen wird immer größer.

Aber:

- Fast 20 Prozent der deutschen Kinder sind übergewichtig. Viele Krankheiten (ca. 30 Prozent) werden als ernährungsbedingt klassifiziert.

Zehn Mythen über Hunger

Warum müssen weltweit so viele Menschen an Hunger und Unterernährung leiden? Wer ist dafür verantwortlich und was kann dagegen getan werden?

Diese Fragen beschäftigen die Weltöffentlichkeit meistens dann, wenn es große Hungerkatastrophen gibt. Dann beherrschen regelmäßig unbegründbare Ansichten die öffentliche Diskussion und setzen sich wie Mythen in den Köpfen der Menschen fest.

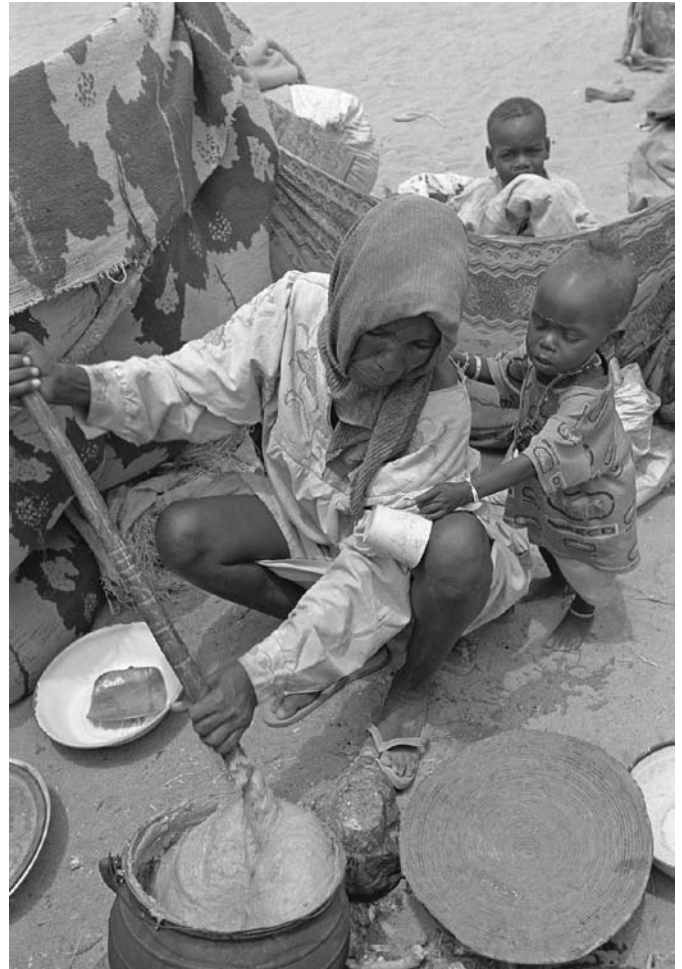
Mythos 1 Es gibt nicht genug Nahrung für alle

Im Gegenteil: Die Welt hat eigentlich zu viel Nahrung, und nicht zu wenig. Pro Kopf werden genügend Nahrungsmittel produziert, um die meisten Menschen mehr als ausreichend zu ernähren. Die Ernährungs Krise entsteht dadurch, dass sich die Armen der Erde das Essen nicht leisten können.

Überlaufen bringt. Arme Menschen sind gezwungen, unter schwierigen Bedingungen zu leben. Derjenige, der nicht arm ist, überlebt Dürren, Flutkatastrophen oder andere Krisen besser. Menschen in Armut haben weniger Möglichkeit in Krisensituationen ihr Schicksal zu steuern, denn sie sind bereits vorher in großen Schwierigkeiten.

Mythos 3 Überbevölkerung verursacht die Ernährungs Krise

Ja, die Überbevölkerung ist ein Faktor mit dem sich viele Entwicklungsländer wie China und Indien auseinandersetzen müssen. Trotzdem erklärt die Bevölkerungsdichte eines Landes oder eine hohe Geburtenrate nicht, warum es eine Ernährungs Krise gibt. Beispielsweise sind die Niederlande sehr dicht bevölkert, aber sie haben kein Problem die Armen in ihrem Land zu



Mythos 2 Die Natur ist an Hungersnot schuld

Nein, die Natur ist nicht die einzige Kraft, die eine Hungersnot verursachen kann. Die Natur ist meistens wie ein Tropfen, der das Fass zum

ernähren. Obwohl sowohl Überbevölkerung als auch Hunger Ungleichheiten und fehlende wirtschaftliche Möglichkeiten bedingen, gibt es keinen direkten Zusammenhang zwischen den beiden Faktoren.

Mythos 4 Nahrungsmittelproduktion schädigt Umwelt

Umwelt und das Bedürfnis nach Nahrung müssen sich nicht unbedingt gegenseitig ausschließen. Die Ernährung der Menschen in „Entwicklungsländern“ ist nicht der Grund, warum die Umwelt zerstört wird. Pestizide werden in den Entwicklungsländern nicht beim traditionellen Anbau eingesetzt, sondern häufig beim Anbau für den Export in die Industrieländer. Die Bevölkerung in Industrieländern erwartet, dass ihr Essen perfekt aussieht und daher werden oft Pestizide eingesetzt. Umweltfreundliche Alternativen sind z. B. biologisch orientierte Anbaubetriebe, die manchmal sogar produktiver sind als Betriebe mit Chemikalien.

Mythos 5 Die Lösung besteht in einer „Grünen Revolution“

Die so genannte Grüne Revolution erhöht die Nahrungsproduktion in vielen Ländern, z. B. in Indien und Mexiko. Es werden neue Technologien und Saatmethoden eingesetzt, um die Produktion zu steigern. Eine neue „Grüne Revolution“ würde aber nicht helfen die Ernährungs Krise zu überwinden. Das Hauptproblem ist nicht die Menge an Nahrung, sondern die Verteilung an alle. Eine Reduzierung von Armut verspricht eher eine Lösung der Ernährungs Krise als eine „neue Revolution.“ Wenn man Armut begrenzt, hat ein größerer Teil der Bevölkerung eine Chance ausreichend Ernährung zu erhalten.

Mythos 6 Wir brauchen größere Bauern- höfe

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Bauern mit größeren Anbauflächen viel Ackerfläche brachliegen lassen. Hingegen bauen Landbesitzer mit kleinen Grundstücken viel intensiver und nachhaltiger an. Die Landumverteilung führte in Japan, Simbabwe und Taiwan zu einer besseren Produktionsrate. Nach Angaben der Weltbank könnte eine Umverteilung von Land zu Gunsten kleiner Bauern in Nord Brasilien bis 80 Prozent mehr Nahrung produzieren.

Mythos 7 Der freie Markt kann Hunger stoppen

Der Markt kann leider nur Hunger reduzieren, wenn die Bevölkerung genug Ressourcen hat, um am Markt teilzu-

haben und von ihm zu profitieren. Ohne wirtschaftlich stark zu sein, ist die Bevölkerung auf einem freien Markt Verlierer und nicht Gewinner. Die Ernährungskrise wird deswegen von Privatisierungen verstärkt und nicht reduziert,

da Privatisierungen Menschen ohne Ressourcen ausschließen. Freihandel hat die Probleme der Ernährungskrise leider nur verschärft. Während Freihandelsabkommen die Exporte aus vielen Ländern steigern, wird die Ernährung im Land selber viel teurer. Alle Ressourcen werden für ausländische Exporte eingesetzt und nur sehr wenig bleibt für die heimische Landwirtschaft übrig. Seit der Einführung von NAFTA (das nordamerikanische Freihandelsabkommen) haben die USA und Mexiko nicht nur Jobs verloren. Es leiden auch mehr Menschen an Hunger.

Mythos 8 Hunger behindert die Menschen beim Kampf um ihre Rechte

Es stimmt, dass Armut und Hunger viele Menschen daran hindert, sich selbständig für ihre Rechte einzusetzen. Sie



Mythos 9 Industrieländer profitieren von der Armut

Auf den ersten Blick scheint es so, dass Menschen in den westlichen Ländern von Armut in den Entwicklungsländern profitieren. Sie zahlen niedrigere Preise für Importe aus Entwicklungsländern wie Kleidung, Essen und Computer. Doch in Wirklichkeit verlieren

würde, sich aus ihrer Armut zu befreien, dann würden auch Menschen in den Industrieländern profitieren.

Mythos 10 Reduktion von Hunger und Ernäh- rungskrise verlangt eine Einschränkung von Freiheit

Wenn unter Freiheit die Anhäufung eines unbegrenzten Maßes an materiellen Gütern verstanden wird, dann könnte diese Auffassung von Freiheit die Reduktion von Hunger und Armut verhindern. Wenn man aber Freiheit als den Schutz der Bürgerrechte versteht, unterstützt diese Idee das Ende von Armut und Hunger. Grundsätzliche Rechte wie Ernährung sollten zu Bürgerrechten gehören und aus diesem Grund sind Freiheit und der Kampf gegen Hunger nicht zwei gegensätzliche Konzepte.

Vgl. Moor, Francis, Joseph Collins, Peter Rosset, und Luis Esparza 1998: *World Hunger: Twelve Myths*. New York: Grove Press, 2. Auflage.

2006 aktualisiert von Poole-Kavana, Holly: *Food First*, www.foodfirst.org/12myths



benötigen einen Großteil ihrer Kraft für das eigene Überleben. Aber trotzdem gibt es viele Beispiele für das Engagement der Landbevölkerung gegen Hunger und Armut, z. B. in Südafrika und Mexiko.

sie auch, da viele westliche Jobs von Entwicklungsländern übernommen werden. Westliche Länder müssen heutzutage ihre wachsende Zahl von Arbeitslosen unterstützen. Wenn den armen Menschen in Entwicklungsländern geholfen

„Brot für die Welt“ • Global Lernen, 2007-1

Die Rolle transnationaler Konzerne

Die Konzentration im sogenannten Agrobusiness hat in den vergangenen Jahren beängstigende Ausmaße angenommen. Der wachsenden Marktmacht weniger transnationaler Konzerne (TNK) haben viele KleinbäuerInnen im Süden wie im Norden wenig entgegen zu setzen. Eine stärkere, an den Menschenrechten orientierte Kontrolle der Konzerne ist dringend geboten.

Dass der Bauernhof die KonsumentInnen direkt mit Nahrungsmitteln beliefert, ist in Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften die idyllische Ausnahme. Zwischen Acker und Frühstückstisch liegen oft Zehntausende von Kilometern.

Glieder der Nahrungskette

Die so genannte Nahrungskette (Agrifood Chain) umfasst grob gesagt vier Glieder: Produktion, Zwischenhandel, Weiterverarbeitung und den Verkauf von Lebensmitteln. KleinbäuerInnen haben an dem Geschäft mit den Lebensmitteln einen vergleichsweise geringen Anteil. Das Gros der Gewinne landet bei den Her-

stellern landwirtschaftlicher Inputs wie Saatgut, Dünger und Pestiziden, bei den Zwischenhändlern, der weiterverarbeitenden Lebensmittelindustrie und dem Einzelhandel, der die mit Marken versehenen Fertigprodukte an die KonsumentInnen verkauft.

In allen vier Bereichen hat in den vergangenen Jahrzehnten im Zuge der Liberalisierung eine atemberaubende Konzentration in den Händen weniger transnationaler Konzerne (TNK) stattgefunden. „Transnationale Agrarkonzerne haben in den letzten Jahren in einer Art Großeinkauf im Süden eine hohe Anzahl lokaler Betriebe erworben“, stellte die Hilfsorganisation Action Aid in ihrer Studie Power Hungry aus dem vergangenen Jahr fest. Dabei haben Konzerne zum einen andere Unternehmen geschluckt, die im gleichen Bereich aktiv waren, wie zum Beispiel eine Supermarktkette eine andere („horizontale Konzentration“). Zugleich verlief die Konzentration aber auch „vertikal“, das heißt durch den Erwerb von Unternehmen aus einem anderen Glied der Nahrungskette.

Subventionen und Armut

Die Regierungen westlicher Ländern unterstützen ihre Bauern mit Subventionen in Millionen- und Milliardenhöhe. Allein die Europäische Union (EU) wird 2007 rund 57 Milliarden Euro für landwirtschaftliche Subventionen ausgeben. Diese Menge macht die Hälfte des gesamten Budgets der EU aus. Subventionen sollen die Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft im Norden unterstützen. Andererseits haben diese Subventionen eine pro-

blematische Wirkung auf andere Länder. Subventionen in westlichen Ländern ermöglichen, dass die Bauern dort einen Überschuss produzieren. Wenn dieser Überschuss exportiert wird, kann er den lokalen Bauern weit unter Preis angeboten werden. Die lokalen Bauern können nicht konkurrieren.

Konzentration im Agrobusiness

Das Resultat ist, dass heute beispielsweise sechs TNK, nämlich BASF, Bayer, Dow, DuPont, Monsanto und Syngenta, 75 bis 80 Prozent des Pestizidmarktes kontrollieren. Der Welthandel mit Bananen liegt zu 50 Prozent in den Händen von Chiquita und Dole. Fünf Konzerne haben 90 Prozent des Weltgetreidehandels unter sich aufgeteilt. In den USA wird die Fleischverpackung zu 81 Prozent von vier Unternehmen abgewickelt, und in Mexiko kontrolliert die US-amerikanische Supermarktkette Wal-Mart 40 Prozent des Einzelhandels. (...)

Menschenrechtliche Kontrolle nötig

Immer häufiger haben Nichtregierungsorganisationen (NRO) und Basisbewegungen in den letzten Jahren die Marktmacht von TNK und deren Missbrauch öffentlich problematisiert. So hat etwa Attac in Deutschland das Dumping von Einzelhandelsketten wie Lidl gegenüber Bauern wie auch gegenüber dem eigenen Personal zum Thema einer Kampagne gemacht. In Großbritannien fordert ein breites NRO-Bündnis, die Corporate Responsibility (CORE) Coalition, strengere gesetzliche Regelungen für die Aktivitäten britischer Unternehmen auch im Ausland. So fordert zum Beispiel Action Aid das Einschreiten von Wettbewerbsbehörden, wenn TNK mithilfe ihrer Marktmacht die Erzeugerpreise von LandwirtInnen in den Keller treiben.

Die Spielräume von Entwicklungsländern, ausländische Investoren stärker auf Kriterien der nachhaltigen Entwicklung zu verpflichten, dürfe zudem nicht eingeschränkt werden. Ein wichtiger Grundgedanke

vieler Initiativen ist, dass TNK nicht nur für ihr unmittelbares eigenes Handeln verantwortlich sind, sondern auch für die Praktiken ihrer Zulieferbetriebe, deren „kostengünstige“ Produktionsmethoden sie schließlich durch Dumpingpreise geradezu heraufbeschwören.

Auf Druck von VerbraucherInnen haben viele TNK inzwischen eine Verantwortung für soziale und ökologische Belange im Prinzip anerkannt. Die meisten setzen dabei allerdings auf private freiwillige Verhaltenskodizes. (...)

Klar ist: Mit Gesetzesinitiativen von einzelnen Nationalregierungen alleine wird man der wachsenden Marktmacht von TNK kaum Herr werden können. Wo auch immer eine Regierung es mit Menschenrechten und Umweltschutz zu genau nimmt, drohen Konzerne mit der Auslagerung ihrer Produktion. Umso dringlicher wird es, globale Mindeststandards überall verbindlich zu verankern.

Das umfassendste Set solcher Standards bieten derzeit die UN-Normen für TNK, die 2003 von einer Sub-Kommission der UN-Menschenrechtskommission verabschiedet wurden. Die darin enthaltenen Menschen-, Arbeits-, Verbraucherrechte und Umweltschutzbestimmungen sind nicht neu. Die UN-Normen fassen sie aber in einem Katalog zusammen und könnten die Kontrolle von TNK dadurch maßgeblich erleichtern. Kein Wunder, dass sich viele Konzerne und Regierungen dagegen heftig sträuben.

Auszüge aus: Armin Paasch. Agrobusiness global: Bauern sind die Verlierer. FoodFirst 1/06, www.foodfirst.org, S. 5

Politik mit dem Einkaufskorb

Mit der Wahl unserer Lebensmittel üben wir Macht aus. Wenn wir uns informieren, haben wir die Wahl zwischen unterschiedlichen Produktionsweisen, zwischen unterschiedlichen Herstellern und Herkunftsländern.

Wir können nicht nur Kalorienzufuhr und Fettanteil steuern, sondern auch den Verarbeitungsgrad eines Lebensmittels und seinen Energieverbrauch. Dabei werden die sozialen und ökologischen Folgen unseres Konsummodells immer deutlicher sichtbar.

Die Forderungen der Kampagne „Niemand isst für sich allein“:

Ernährungssicherheit braucht einen Wandel im Handel

- Ein faires Welthandelssystem muss soziale und ökologische Kriterien berücksichtigen und darf die Ernährungssituation armer Bevölkerungsgruppen nicht beeinträchtigen.
- Arme Länder müssen die Möglichkeit haben, ihre bäuerliche Agrarproduktion vor der ruinösen Konkurrenz des Weltmarkts zu schützen.
- Ein faires Welthandelssystem beinhaltet die Regulierung von multinationalen Lebensmittel- und Agrarkonzernen.

Ernährungssicherheit erfordert eine Agrarwende

- Subventionen für eine bäuerliche Landwirtschaft sind notwendig, dürfen aber Großbetriebe nicht einseitig bevorzugen.
- Die Förderung ländlicher Räume, die Verbreitung der nachhaltigen Landwirtschaft und die Entwicklung von Binnenmärkten müssen ins Zentrum nationaler Agrar-



politik gerückt und gefördert werden.

- Die Bundesregierung sollte dazu beitragen, die Umsetzung der Leitlinien zum Recht auf Nahrung zu fördern.

Ernährungssicherheit erfordert eine Konsumwende

- Jede Person kann zu diesem Wandel beitragen – mit jahreszeitlicher Küche, mehr ökologisch angebauten Nahrungsmitteln aus der Region und weniger Fleisch.
- Der Kauf von fair gehandelten Produkten leistet einen

Macht der Verbraucher

Ein Verbraucher verbraucht, ein Kunde macht sich kundig. Wer sich über globale Zusammenhänge und Inhaltsstoffe kundig gemacht hat, trifft andere Kaufentscheidungen bei Lebensmitteln und enga-

giert sich für bessere Spielregeln im Welthandel. Davon bin ich überzeugt.

- Die Bundesregierung sollte sich intensiv an der Suche nach einem zukunftsfähigeren, gerechteren Wohlstands- und Konsummodell beteiligen.

giert sich für bessere Spielregeln im Welthandel. Davon bin ich überzeugt.

Danuta Sacher, Leiterin der Abteilung Politik und Kampagnen bei „Brot für die Welt“.

Weltweite Tischgemeinschaft – Eine Aktion von „Brot für die Welt“

(Start Erntedank 2007)

Unsere Aktion fordert die Bundesregierung auf, sich stärker als bisher für die Ernährungssicherung im ländlichen Raum einzusetzen.

Mit Ihrer Unterstützung möchten wir erreichen, dass das Menschenrecht auf Nahrung für die dort lebende Bevölkerung keine Utopie bleibt. Für die Aktion werden kleine Figuren hergestellt, die auf der Vorderseite unsere Forderungen an die Bundesregierung transportieren. Ziel ist es, eine große Menge an Figuren Hand in Hand zusammenzustellen, um damit das Motto unserer Kampagne abzubilden: „Niemand isst für sich allein“! Alle zusammen tragen wir unseren Teil dazu bei, dass Ernährungssicherheit für alle Realität wird.

Diese große Tischgemeinschaft werden wir im Rahmen der 50. Aktion von „Brot für die Welt“ der Bundesregierung präsentieren und sie damit an ihre Verantwortung für eine ökologische und weltweit sozial gerechte Politik erinnern.

Sie können die Tischgemeinschaft in Ihrer Gemeinde, Schule und anderen Gruppen bei Gottesdiensten, Gemeindefesten oder Informationsveranstaltungen wachsen lassen. Die Aktion läuft zunächst von Erntedank 2007 bis zum Beginn der 50. Aktion am 1. Advent 2008.

Details über die Gestaltung der Aktion und ihren zeitlichen Ablauf finden Sie ab September 2007 auf unserer Kampagnenseite

www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung

Sri Lanka „Ein kleiner Garten Eden“

Die „Bewegung für eine nationale Land- und Agrarreform“ (Movement for National Land and Agricultural Reform, MONLAR) wurde 1990 als Netzwerk von Bauernvereinigungen und Nichtregierungsorganisationen gegründet. Ziel von MONLAR ist es, Alternativen zu der stark von Internationalem Währungsfonds (IWF) und Weltbank beeinflussten neoliberalen Wirtschaftspolitik Sri Lankas aufzuzeigen. Durch diese Politik hat sich die Situation der Kleinbauern des Landes in den letzten 25 Jahren zunehmend verschlechtert, und der Schutz der natürlichen Ressourcen des Landes fiel immer häufiger den Interessen multinationaler Unternehmen zum Opfer.

Aufgaben von MONLAR

MONLAR ist vor allen Dingen auf zwei Ebenen tätig: Zum einen vermittelt das Netzwerk den Bauern nachhaltige Anbaumethoden, die sowohl kostengünstiger als auch umweltschonender als der konventionelle, durch den hohen Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden geprägte Landbau sind. Zum anderen leistet MONLAR im Rahmen eines breiten zivilgesellschaftlichen Bündnisses Kampagnen- und Lobbyarbeit für einen Politikwechsel in Sri Lanka. Dies geschieht in der Überzeugung, dass nachhaltige Veränderungen auf lokaler Ebene nur erreicht werden können, wenn sie durch entsprechende Gesetze auf nationaler Ebene begleitet werden.

Nachhaltige Anbaumethoden

Seit der Öffnung des Landes für den Weltmarkt ist Mangelernährung in Sri Lanka zu einem ernsthaften Problem geworden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele Bauern nur noch eine Frucht anbauen, gleichzeitig aber so



wenig verdienen, dass sie es sich nicht leisten können, zusätzliche Nahrungsmittel auf dem Markt zu kaufen. Ein weiteres Problem ist die Zunahme von Dürreperioden, die eine Folge des globalen Klimawandels, aber auch des regionalen Raubbaus ist. MONLAR zeigt den Bauern daher zum einen, wie sie durch den Anbau weiterer Pflanzen ihre eigene Ernährung und gleichzeitig die Fruchtbarkeit ihres Landes verbessern können. Zum anderen gibt das Netzwerk den Bauern Tipps, wie sie Wasser konservieren können: zum Beispiel, in dem sie während der Regenzeit Bäume und Sträucher pflanzen, die Wasser speichern und Bodenerosion verhindern.

Abkehr von der neoliberalen Wirtschaftspolitik

Mit Unterstützung von Wissenschaftlern und Experten aus

der Praxis hat MONLAR einen Entwurf für eine neue Nationale Landwirtschaftspolitik erarbeitet, der eine Abkehr von der neoliberalen Wirtschaftspolitik der vergangenen 25 Jahre vorsieht.

Das Konzept beinhaltet unter anderem einen Stopp der Wasserprivatisierung, staatliche Subventionen für Reisbauern sowie die Verwendung von nachhaltigen Anbaumethoden. Mit Protestdemonstrationen, Plakaten, Videos, Fachkonferenzen, Broschüren und sonstigen Publikationen will MONLAR für sein Konzept werben.

Ein kleiner Garten Eden

Als der Kleinbauer Chandana Kumare vor fünf Jahren mit seiner Frau Sudharma nach Mahagalwewa zog, wuchs in dem kleinen Ort im Süden Sri Lankas kaum etwas. Mit bescheidenem Erfolg baute er Chillischoten an. Dafür

pumpte er mühsam Wasser aus einem Reservoir in seinen Garten, doch es war nie genug für den ausgedorrten Boden. Zum Glück für Chandana kamen damals Mitarbeiter von MONLAR in die Gegend. Die Organisation erforscht nachhaltige Landbaumethoden, entwickelt Lehrmaterialien dazu und unterstützt Graswurzelinitiativen dabei, ihre Anbaumethoden zu verbessern.

Zudem setzt sie sich auf politischer Ebene für die Rechte der Kleinbauern ein. Die MONLAR-Mitarbeiter rieten Chandana, weitere Pflanzen anzubauen, damit der Boden das Wasser besser speichern könne. Nach ihrer Anleitung begann er Bananen, Papaya, Orangen, Pampelmusen, Mangos und Süßkartoffeln zu pflanzen.

Rund 500 solcher „Hausgärten“ wurden in den vergangenen drei Jahren mit finanzieller Unterstützung von „Brot für die Welt“ angelegt. „Wir achten darauf, dass mit jedem Garten ein intaktes Biotop entsteht“, erklärt MONLAR-Mitarbeiter Soora Sena. Die Gärten liefern den Familien nun das ganze Jahr über gehaltvolle Nahrung. So brauchen sie kein Gemüse mehr auf dem Markt zu kaufen und schonen ihre Haushaltskasse. Durch den Verkauf ihrer Überschüsse erzielen sie zum Teil sogar beträchtliche Gewinne.

Bestes Beispiel dafür ist Chandana Kumare: Der Vater einer vierjährigen Tochter hat durch seinen kleinen Garten Eden inzwischen ein Einkommen von rund 13.000 Rupien (100 Euro) im Monat. Zum Vergleich: Ein Lehrer verdient weniger als die Hälfte.

www.brot-fuer-die-welt.de
Kontakt: Thorsten Lichtblau
t.lichtblau@brot-fuer-die-welt.de

Nachrichten



Herbert Grönemeyer setzt sich zusammen mit „Brot für die Welt“ und dem entwicklungspolitischen Verband VENRO mit der Aktion „Deine Stimme gegen Armut“ für eine gerechtere Globalisierung ein.

Vor dem Start des G8-Gipfels in Heiligendamm nahm er in Stuttgart Unterschriften entgegen, mit denen Bundeskanzlerin Angela Merkel aufgefordert wird, sich in Heiligendamm für die Millenniums-Entwicklungsziele und einen fairen Umbau des Welthandels einzusetzen.

7.500 Menschen haben ihre Unterschriften an „Brot für die Welt“ geschickt. Sie sind ein weiterer Beitrag von „Brot für die Welt“ für „Deine Stimme für die Armut“ und wurden am 7. Juni bei einem großen Konzert in Rostock von Herbert Grönemeyer und weiteren prominenten Künstlern symbolisch an die Bundeskanzlerin übergeben.

„Damit Armut und Hunger überwunden werden, müssen den vielen Worten früherer G8-Gipfel jetzt Taten folgen“, so Danuta Sacher, Leiterin der Abteilung Politik und Kampagnen bei „Brot für die Welt“. „Es braucht einen Wandel im Handel, wenn die Globalisierung nicht weiter die Reichen

reicher und die Armen ärmer machen soll.“

Kampagne „Niemand isst für sich allein“

Weitere Informationen über die Kampagne finden Sie unter www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung/.

„Brot für die Welt“ bietet eine Reihe von Informationsmaterialien zur Kampagne an (u. a. einen Newsletter). So bietet die Broschüre „Nahrung. Eine globale Zukunftsfrage“ auf 53 Seiten umfassende Informationen zum Thema.

Format: DIN A4, 54 Seiten, farbig.

Art.Nr.: 121311010

Preis: 3,00 EUR (inkl. MwSt.)



Unterrichtsmaterial: Fair Trade for Fair Life

Unterrichtsbausteine zum Thema Fairer Handel und Globalisierung

Der Faire Handel ist ein wichtiges Themenfeld für die Bildungsarbeit und insbesondere für das Globale Lernen. Dabei geht es nicht nur darum, die Sachkompetenz über den fairen Handel zu erweitern, sondern auch um die Frage nach dem persönlichen Lebensstil und nach der ethischen Beurteilung globaler Zusammenhänge.

Zielgruppe: Grundschule, Sekundarstufe I und II, berufliche Schulen, außerschulische Jugendarbeit.

Fächerbezug: Sachkunde, Religion, Ethik, Geografie, Gemeinschaftskunde

Format: DIN A4, 52 Seiten, farbig

Art.Nr.: 112105170

Preis: 5,00 EUR (inkl. MwSt.)

Impressum:

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer
13. Jahrgang, Nr. 1, 2007

Herausgeber: Aktion „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

© Aktion „Brot für die Welt“
Erscheint drei Mal jährlich
Redaktion: Uli Jäger, Monica Davis, Günther Gugel
ISSN 0948-7425

Gestaltung: Studio für Medientdesign, Christoph Lang, Rottenburg
Druck: Deile Tübingen

Bildnachweis:

„Brot für die Welt“: S. 11; Thomas Lohnes: S. 1, 4 unten rechts; Uli Reinhardt / Zeitspiegel: S. 6, 7; Werner Rostan: S. 4 unten links, 12; Anngret Welsing: S. 10



Neuerscheinung!

Uli Jäger: Schulen entdecken die Welt. Anregungen für Unterricht und Projekttag. Erfahrungen des Projektes „WM Schulen – Fair Play for Fair Life“.

Über zwei Jahre lang beschäftigten sich rund zweihundert Schulen bundesweit im Rahmen des Projektes „WM Schulen: Fair Play for Fair Life“ intensiv mit zentralen Aspekten des Globalen Lernens. Die Publikation „Schulen entdecken die Welt“ präsentiert gelungene Beispiele aus Fachunterricht oder Projektarbeit und erschließt damit den Erfahrungsschatz der beteiligten Schulen für alle interessierten Lehrerinnen und Lehrer.

Format: B-6, 112 Seiten, vierfarbig.

Art. Nr.: 112 108 130

Schutzgebühr: 3,00 EURO.

Spendenkonto von „Brot für die Welt“

Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel,
Konto-Nr.: 500 500
BLZ: 210 602 37



Wofür kämpfen wir?

Für eine Welt in der alle Völker, Nationen und Staaten ihre eigenen Systeme und ihre eigene Politik der Lebensmittelproduktion bestimmen können, die jedem von uns kulturell angepasstes, erschwingliches, gesundes Essen guter Qualität garantiert.

Für eine Welt in der die Rolle und die Rechte der Frauen in der Lebensmittelerzeugung sowie die Präsenz der Frauen in allen entscheidenden Gremien gefördert und anerkannt wird.

Für eine Welt in der die Völker aller Länder in Würde leben können, ein angemessenes Einkommen für ihre Arbeit erhalten und nicht zur Migration gezwungen sind.

Erklärung von Nyéléni, Nyéléni-Gemeinde Sélingué, Mali
27. Februar 2007 (Auszüge)
www.nyeleni2007.org

GLOBAL LERNEN

Ich möchte die Zeitschrift GLOBAL LERNEN regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN

- | | | | |
|------|-------------------------------|--------|-----------------------------|
| 1/95 | Frauen gestalten die Welt | 1/01 | Arbeit und Ausbildung |
| 2/95 | Ächtung von Landminen | 2/01 | Internationaler Terrorismus |
| 3/95 | Katastrophenhilfe | 3/01 | Fußball-WM in Asien |
| 1/96 | Menschenrechte | 1/02 | Erdöl |
| 2/96 | Umwelt und Entwicklung | 2/02 | Wasser |
| 3/96 | Globales Lernen | 3/02 | Grundbedürfnisse |
| 1/97 | Globalisierung | 1/03 | Neue Welt(un)ordnung |
| 2/97 | Kinder im Krieg | 2-3/03 | Gerechtigkeit |
| 3/97 | Schulpartnerschaften | 1/04 | Universale Werte |
| 1/98 | Sport und Eine Welt | 2-3/04 | Zivilgesellschaft |
| 2/98 | Kinderarbeit | 1/05 | Gesichter des Hungers |
| 3/98 | ÖRK: Gewalt überwinden | 2/05 | Fair Play for Fair Life |
| 1/99 | Lokale Agenda an Schulen | 3/05 | Gewaltprävention |
| 2/99 | Erlassjahr 2000 | 1/06 | Fairer Handel |
| 3/99 | Konfliktbearbeitung | 2/06 | Versöhnung |
| 1/00 | Globales Lernen und Expo 2000 | 3/06 | Müllexport |
| 2/00 | Ernährungssicherung | | |
| 3/00 | Kampagne gegen Kleinwaffen | | |

Alle Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:
www.brot-fuer-die-welt.de
www.global-lernen.de

Bestellungen bitte direkt an: „Brot für die Welt“, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Telefon: 0711 902165-0, Fax: 0711 7977502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de